

6 Kultur

Balsam für die Dänenseele

Premiere: Das Nordische Kammermusikfestival

Kiel. Der norddeutsche Komponist Johannes Brahms hatte sich im Jahr 1868 auf einer Kopenhagen-Konzertreise mit kantigen, pro-preußischen Bemerkungen unbeliebt gemacht – zumindest politisch. Die Musikfreunde Kiel starteten am Wochenende mit ihrem ersten Nordischen Kammermusikfestival eine späte „Versöhnung in Tönen“. Schön, dass im Musiculum dabei gerade auch Dänisches im besten Licht erscheint.

Von Christian Strehk

Kammermusik gilt gern als sperrig. Das Gegenteil ist der Fall, wenn das Kopenhagener Holzbläser-Ensemble Carion alle Türen zu Werken wie Carl Niensens *Quintett op. 43* aufschließt. Mit den auswendig, mal herrlich homogen, mal bewusst auf Konfrontationskurs musizierenden Künstlern (Dóra Seres, Flöte; Egils Upatnieks, Oboe; Egils Sefers, Klarinette; David Palmquist, Horn und Niels Larsen, Fagott) „durchwandert“ der Hörer mühelos den dänischen Coup von 1922, genießt und erfasst das Gewebe

tatsächlich dreidimensional, amüsiert sich köstlich über kecke Effekte in den kühnen Variationen.

Diesen frappierenden Punktsieg der Ostsee-Nachbarn baut der geborene Kammermusik-Pianist Caspar Frantz mit seinen Freunden (der eindringlich gestaltenden Geigerin Helena Winkelmann, dem einfühlsamen Bratscher Francis Kefford sowie Rebecca Markowski mit ätherisch schönem Cello-Ton) mühelos aus, indem er für den romantischen Urvater der dänischen Musikgeschichte wirbt: Mit schwärmerischem Schwung leuchten das frühe *cis-Moll-Scherzo für Klavierquartett* und besonders das *F-Dur-Klaviertrio op. 42* auf – nahe an Mendelssohn und doch ganz eigen.

Auch das deutsche Bülow-Quartett (mit Kiels Konzertmeister Maximilian Lohse als Primarius) setzt mit dem *g-Moll-Streichquartett op. 27* des künstlerisch in Kopenhagen erwachten Norwegers Edvard Grieg ein Highlight: Die

auskomponierten Psychoabstürze an schrundigen Fjordsteilwänden, die fernen Echos von Volksmusik und das irre, an Ibsen-Gespenster und Munch-Schreie gemahnende Totentanz-Finale werden hier gnadenlos gut betont.

Doch keine Sorge: Brahms kontert souverän mit seiner hochgeistigen Meisterschaft. Caspar Frantz „and friends“ befreien sein *A-Dur-Klavierquartett op.26* durch fesselnd energetisches Kontrast-Management restlos vom Ruch, das etwas blutleere Schwesterwerk vom viel häufiger gespielten *Opus 25 in g-Moll* zu sein. Und die

gesundheitlich angeschlagene serbische Pianistin Anika Vavic, die ihr agogisch sensibles Brahms-Spiel in der *e-Moll-Sonate op. 38* noch zu sehr hinter den herrlich satt sonoren Streicher-Ton zurückgestellt hatte, findet im zweiten Anlauf mit dem Berliner-Staatskapelle-Solocellisten Claudius Popp sowie dem Soloklarinettenisten der Wiener Philharmoniker, Matthias Schorn, zu einer Spätwerk-Einheit zusammen: Das äußerlich spröde, innerlich reiche *Klarinetten trio a-Moll op. 114* glimmt und glüht im allerbesten Sinne „merk-würdig“.

Das Nordische Kammermusikfestival, von den Musikfreunden als Biennale-Brückenschlag über die Ostsee geplant, steckt noch in den Kinderschuhen. Es hat aber im bestens geeigneten Musiculum gerade deshalb jenen selten intimen Charme, der im Geiste von Lockenhaus Spitzenkünstler ganz nah ans Publikum und auch aneinander heranrückt. Jetzt muss noch die

gewünschte Einbindung von Jugendlichen besser gelingen. Auch sollten sich die Zuhörer nicht nur um 20 Uhr, sondern schon zur Teatime-Konzertstunde locken lassen – egal, wie schön und verlässlich die Wetterlage zwischen Kopenhagen und Kiel gerade ist.



Abschlusskonzert: Matthias Schorn (Solo-Klarinetist der Wiener Philharmoniker) und Mitglieder des Bülow-Quartetts. Foto: [unbekannt]